reformierte
kirche mönchaltorf
oetwil am see

Sicherheit als Sünde

Predigt vom 20. September 2026
Pfarrer Stephan Krauer

Lesung Matthäus 25,14-30

14 Es ist wie mit einem, der seine Knechte rief, bevor er ausser Landes ging, und ihnen sein Vermögen anvertraute; 15 und dem einen gab er fünf Talent, dem andern zwei, dem dritten eines, jedem nach seinen Fähigkeiten, und er ging ausser Landes. Sogleich 16 machte sich der, der die fünf Talent erhalten hatte, auf, handelte damit und gewann fünf dazu, 17 ebenso gewann der, der die zwei hatte, zwei dazu. 18 Der aber, der das eine erhalten hatte, ging hin, grub ein Loch und verbarg das Geld seines Herrn. 19 Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und rechnet mit ihnen ab. 20 Und der, der die fünf Talent erhalten hatte, trat vor und brachte fünf weitere Talent und sagte: Herr, fünf Talent hast du mir anvertraut; fünf Talent habe ich dazugewonnen. 21 Da sagte sein Herr zu ihm: Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn! 22 Da trat auch der mit den zwei Talent vor und sagte: Herr, zwei Talent hast du mir anvertraut; zwei Talent habe ich dazugewonnen. 23 Da sagte sein Herr zu ihm: Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn! 24 Da kam auch der, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste von dir, dass du ein harter Mensch bist. Du erntest, wo du nicht gesät hast, und du sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast, 25 und weil ich mich fürchtete, ging ich hin und verbarg dein Talent in der Erde; da hast du das Deine. 26 Da antwortete ihm sein Herr: Du böser und fauler Knecht! Du hast gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammle, wo ich nicht ausgestreut habe? 27 Dann hättest du mein Geld den Wechslern bringen sollen, und ich hätte bei meiner Rückkehr das Meine mit Zinsen zurückerhalten. 28 Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talent hat. 29 Denn jedem, der hat, wird gegeben werden, und er wird haben im Überfluss; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er hat. 30 Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äusserste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneklappern sein.

Predigt

Liebe Gemeinde
«Dem, der hat, wird gegeben und dem, der nicht hat, wird genommen.» Mit diesem verstörenden Schluss endet das Gleichnis vom anvertrauten Vermögen. Das passt so gar nicht zu Jesus. Hat er sich nicht für die Armen eingesetzt?

Aber vielleicht kennen Sie die Interpretation aus der Sonntagsschule. Dass es sich in dem Gleichnis eben um Talente handelt, also um besondere Fähigkeiten, die der Herr verteilt, und nicht um Geld. Und wer seine Talente mit anderen teilt, wird belohnt, wer aber sein Talent unter den Scheffel stellt, wird bestraft.

Doch was, wenn ich Ihnen sage, dass der Begriff «Talent», so wie wir ihn heute verstehen, eben genau aus einer Fehlinterpretation dieses Gleichnisses entstanden ist? Der heutige Begriff «Talent» ist aus Missverständnis entstanden. Doch wie ist jetzt dieses Gleichnis zu verstehen?

Nicht nur für heutige Hörer ist das Gleichnis verstörend. Auch für die Jünger von Jesus war das Gleichnis irritierend. Was für die Hörer von damals besonders irritierend war, ist, dass der, welcher das Geld vergraben hatte, besonders bestraft wurde. Denn nach jüdischem Recht war das Vergraben von anvertrautem Geld die sicherste aller Methoden, um es aufzubewahren.

Wenn jemand anvertrautes Geld einfach zu Hause einschloss und dann ausgeraubt wurde, musste er die Schuld dafür tragen. Wenn er es aber vergraben hatte und dennoch ausgeraubt wurde, musste er nicht dafür haften, weil es nach dem jüdischen Recht als die sicherste Methode galt, um Geld aufzubewahren. Das Gleichnis ist also voller Irritationen.

Der einzige sichere Anhaltspunkt, den wir haben, ist zu Beginn des Kapitels in Vers 1, wo es heisst, dass es hier um das Himmelreich geht. Um zu verstehen, was es mit dem Reich Gottes auf sich hat, müssen wir bei den Grundlagen anfangen. Was ist also mit Talent gemeint? Heute verstehen wir unter Talent eine Gabe, die dazu führt, dass wir etwas besonders gut machen können. Man kann ein Talent im Klavierspielen haben, ein Talent im Kochen, ein Talent, gut zu sprechen, oder ein Talent, besonders gut Fussball zu spielen.

Talent ist also so etwas wie eine angeborene Fähigkeit, die jemand mitbringt, und so manch einer wird vielleicht sein eigenes Talent als gottgegeben oder eben als Geschenk von Gott betrachten.

Doch für die Zeitgenossen von Jesus, die dieses Gleichnis hörten, war Talent etwas ganz anderes. Der heutige Begriff von Talent entstand eben aus dieser Fehlinterpretation. Weil man vermeiden wollte, dass die Leute am Ende glaubten, dass Jesus die Reichen belohnt und die Schwachen bestraft, ist man weg vom Geld und hat daraus eine Gabe Gottes gemacht.

Diese Interpretation brachte einen weiteren Vorteil, vor allem für die Kirchen. Du hast ein Talent, das gottgegeben ist, also musst du dein Talent auch für die Kirche einsetzen. Diese Interpretation der Geschichte war oft auch als Motor für die freiwillige Arbeit gesehen worden.

Jeder Gottesdienstbesucher war damit aufgefordert, zu überlegen, welche Talente er von Gott geschenkt bekommen hatte und wie er diese wieder einsetzt, um sie zu vermehren, und das natürlich am besten im Dienste der Kirche.

Ja, liebe Hörer, geht in euch und überlegt euch, welche Fähigkeiten ihr für die Kirche zur Verfügung stellt. Dann ist euch das Himmelreich gewiss. Sie sehen, liebe Gemeinde, das kann aber auch rasch missbraucht werden.

Im Text ist mit Talent etwas anderes gemeint, als unsere besonderen Fähigkeiten, die wir einsetzen. Woher wissen wir das?

Zum einen hat es mit der ursprünglichen Bedeutung des Wortes zu tun. Talent ist eine Einheit für Silber und für Gold. Wenn also die Hörer von Jesus das Wort «Talent» hörten, dann hatten sie eine bestimmte Geldmenge vor dem geistigen Auge und nicht irgendwelche gottgegebenen Fähigkeiten. Diese Geldmenge war gar nicht einmal so gering.

Zu Zeiten von Jesus entsprach ein Talent circa einem zwanzigfachen Jahreslohn eines Arbeiters. Wir können also mit gutem Gewissen sagen, dass ein Talent heute etwa eine Million CHF oder mehr wert ist. Es sind also nicht unbedeutende Geldsummen, die da der Herr verteilt. Stellen Sie sich vor: Da kommt einfach einer die Türe hinein, und dem Ersten gibt er 5, dem Zweiten 2 und dem Dritten eine Million. Kurz, 8 Millionen verteilt und verschwindet dann.

Einen zweiten Hinweis darauf, dass es sich bei Talenten nicht um gottgegebene Fähigkeiten handelt, haben wir in dem Halbsatz des Verses 15:

«und dem einen gab er fünf Talent, dem andern zwei, dem dritten eines, **jedem nach seinen Fähigkeiten**.»

Der Herr verteilt Talente nach den Fähigkeiten, welche die Knechte bereits mitbringen. Es wäre daher eigenartig, wenn der Herr noch mehr Fähigkeiten verteilt. Stellt sich die Frage: Was für Fähigkeiten brachten denn diese drei mit? Gerade wenn man bedenkt, dass der eine 5 Millionen und der andere «nur» eine Million erhält: Welche Fähigkeit macht denn hier den Unterschied?

Um zu verstehen, was hier passiert, müssen wir die Interaktion zwischen dem Herrn und dem dritten Knecht genauer unter die Lupe nehmen. Der dritte Knecht sagt:

«Herr, ich wusste von dir, dass du ein harter Mensch bist. Du erntest, wo du nicht gesät hast, und du sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast, 25 und weil ich mich fürchtete, ging ich hin und verbarg dein Talent in der Erde; da hast du das Deine.»

Das sind harte Worte. Aber ist er wirklich so ein harter Herr? Der Herr antwortet auf die Aussage des dritten Knechtes mit einer Frage: «Du hast gewusst, dass ich ein harter Mensch bin?»

Damit wird deutlich, dass die Annahme, dass der Herr hart ist und dass er einer ist, der erntet, ohne zu säen, falsch ist. Der Knecht hat ein falsches Bild des Herrn. Der Knecht glaubt, der Herr sei böse, strafend und ungerecht.

Hier erfahren wir etwas über die Fähigkeit des dritten Knechtes. Seine Fähigkeit, einen guten, liebenden Herrn zu sehen, war gering. Darum hat er wahrscheinlich nur ein Talent bekommen. So können wir annehmen, dass die anderen beiden eine viel grössere Fähigkeit hatten, den Herrn als einen guten und barmherzigen Herrn zu sehen.

Ok, soweit so gut. Doch wir wissen immer noch nicht genau, was Jesus jetzt mit der unglaublichen Geldmenge eines Talentes sagen möchte. Vielleicht gibt uns die abschliessende Bewertung des Herrn einen Aufschluss darüber.

Zu den zwei ersten Knechten sagt er: «Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht! Über Weniges warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!»

Das ist merkwürdig. Über **Weniges** warst du treu, über **Vieles** will ich dich setzen. Sie sehen, liebe Gemeinde, je tiefer wir eintauchen, umso eigenartiger wird es. «Über Weniges warst du treu.» Da bekommt einer 10 Millionen, und der Herr sagt: «Über Weniges warst du treu.» Wir haben also eine unglaubliche Geldmenge, die aber gleichzeitig in den Augen des Herrn Kleinigkeiten sind.

Dann haben wir aber noch einen Hinweis. Als Belohnung für die Verdopplung des Geldes heisst es: «Geh ein in die Freude des Herrn.» Es scheint, als wäre das der grösste Lohn. Eingehen in die Freude des Herrn ist der eigentliche Reichtum.

Und was hat der dritte Knecht bekommen? Neben dem, dass man ihm noch dieses eine Talent weggenommen hat heisst es: «30 Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äusserste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneklappern sein.»

Das ist ein hartes Urteil von äusserster Einsamkeit und Jammern. Für die Hörer von Jesus war es vollkommen klar, was damit gemeint ist. Die ersten beiden Knechte gehen ein ins Reich Gottes. Der dritte Knecht aber ist davon abgeschnitten und bleibt einsam und elendiglich, bis in alle Ewigkeit.

Was ist jetzt genau mit Talent gemeint? Wovon die einen gemäss ihren Fähigkeiten mehr bekommen als andere. Ein Schlüssel dazu findet sich am Ende des 25. Kapitels, also nach dem Gleichen ist es auch anvertraut. Vertrauten Geldes.

«Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, empfangt als Erbe das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an. 35 Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen. 36 Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet. Ich war krank, und ihr habt euch meiner angenommen. Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.»

Ebenso erläutert Jesus, wie die verstossen werden, die diese Werke der Barmherzigkeit nicht gemacht haben. Wenn wir «Talent» als Barmherzigkeit verstehen macht auch das Gleichnis Sinn. Diejenigen, die bereits barmherzig waren, haben viel Barmherzigkeit von Gott bekommen. Wer knausrig war und Gott selbst nicht wirklich als barmherzig sieht, bekommt wenig Barmherzigkeit von Gott. (Ganz nach seinen Fähigkeiten)

Die eigene Barmherzigkeit und die Barmherzigkeit Gottes haben sie in die Welt investiert, und somit hat sich die Barmherzigkeit wieder verdoppelt.

«Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.» Heisst es zu Beginn der Bergpredigt.

Der eine aber, der selbst wenig barmherzig war, hat nur ein bisschen Barmherzigkeit bekommen. Aus Angst, alles falsch zu machen, und weil er ein Gottesbild von einem bösen strafenden Gott hatte, hat er die Barmherzigkeit vergraben. Er wollte auf Nummer sicher gehen und das ist die eigentliche Sünde. So konnte sich die Barmherzigkeit in der Welt nicht vermehren, und am Ende wird er dafür bestraft.

Das Verhalten des dritten Knechtes und die damit verbundene Strafe zeigen uns auf: Wenn wir aus lauter Angst vor Gott uns nur streng an die Gesetze halten, dann verlieren wir nicht nur die Barmherzigkeit Gottes, sondern wir verpassen auch das Reich Gottes und in die Freude Gottes einzugehen, bleibt uns verwehrt.

Denn das Reich Gottes breitet sich nur aus durch das Risiko der Liebe und der Barmherzigkeit. Wer Gnade, Liebe und Barmherzigkeit radikal lebt, macht sich verletzlich. Wer aber aus Angst, Barmherzigkeit und Liebe vergräbt, dem kommt gerade diese Liebe und Barmherzigkeit abhanden.

Das Gleichnis vom anvertrauten Geld ist ein Weckruf. Es geht um das riskante, oft fehleranfällige Wirtschaften mit dem Wertvollsten, das wir im Universum haben. Aber Dafür braucht es eine Risikobereitschaft. Demgegenüber ist Sicherheit durch Passivität und ein Gottesbild, das einschüchtert, der sichere Weg in den Ruin.

Diese Botschaft ist eine Herausforderung, aber sie ist gleichzeitig auch entlastend. Die Herausforderung besteht darin, im Alltag Güte und Barmherzigkeit weiterzugeben. Aber das Entlastende ist, dass wir uns bewusst sind, dass wir von Gott eine unendliche Güte, Gnade und Barmherzigkeit erhalten haben und immer wieder erhalten.

Wenn uns das bewusst wird, merken wir, wie einfach es eigentlich wäre. Und Jesus animiert uns auch dazu, wenn er zu den beiden Knechten sagt: «Über Weniges warst du treu, über Vieles will ich dich setzen.»

Es ist nicht schwer. Wir müssen es nur riskieren. Probieren wir es aus und lassen uns überraschen, wie sich mit wenig Aufwand, aber mit viel Mut und einem barmherzigen Gottesbild, die Barmherzigkeit in der Welt verdoppelt. Amen